

einem thüringischen Herzog Radulf, der die Einfälle unserer Sorben in Thüringen wiederholt siegreich abgewehrt hatte und dadurch so hochmüthig geworden war, daß er sich (633) gegen seinen eigenen Herrn und König Siegebert auflehnte, der 632 von seinem Vater, dem König Dagobert, zum König von Aufrasien (Thüringen) erhoben worden war, um das fränkische Gebiet wirksamer gegen slavische Einfälle zu schützen. Wenn uns ferner berichtet wird, daß dieser thüringische Herzog später mit den ihm benachbarten Wenden sich verbündend in einem Bergschlosse an der Unstrut gegen Siegebert sich vertheidigt, diesen schließlich in die Flucht geschlagen und fernerhin mit den Wenden und den übrigen benachbarten Volksstämmen den Franken gegenüber ein freundschaftliches Verhältniß gepflegt hätte, so ist dies wenigstens ein andeutender Zug aus der dunklen Zeit des wilden, immer erbitterter werdenden Kampfes germanischer und slavischer Elemente. Es vergeht hierauf mehr als ein Jahrhundert, ohne daß unserer Sorben gedacht wird. Erst zur Zeit Karls des Großen treten sie uns wieder näher. Wir erfahren zunächst, daß Karl um das Jahr 782, nachdem er schon viele Sachsen sich unterworfen hatte, drei Feldherren gegen die Sorben zwischen der Saale und Elbe absendete. Aber die den Sorben zugedachte Niederlage blieb unerreicht, weil die drei Generale von den Sachsen, die plötzlich wieder abgefallen waren, gänzlich geschlagen wurden. Später scheint es fast, daß Karl, um zunächst mit anderen slavischen Völkern, z. B. den Wilzen (Balatabern) in Mecklenburg und den Sachsen fertig zu werden, mit den Sorben sich verglichen habe, welche die Franken in Thüringen und Sachsen fortwährend belästigen und zu einer Theilung ihrer Streitkräfte nöthigen konnten — denn das Heer, das Karl gegen die Wilzen führte, soll aus Franken, Sachsen, Sorben und Obotriten bestanden haben. Daß aber dieses Bündniß, wenn es wirklich bestand, kein dauerndes gewesen und durch den unbefiegbaren Freiheitsdrang der Sorben und durch erneute Einfälle in fränkisches Gebiet bald wieder gestört worden sei, lehrt das Jahr 806, wo Karl einen entscheidenden Kriegszug gegen die Sorben, sowie gegen die Wenden in Böhmen beschloß. Die Wilzen waren besiegt, die Sachsen hatten sich nach einem hartnäckigen Kampfe von zwei und dreißig Jahren der fränkischen Herrschaft unterworfen und die Taufe angenommen; sie duldeten endlich die Anlegung der acht Bisthümer zur Befestigung des Christenthums (Münster, Osnabrück, Paderborn, Minden, Bremen, Verden, Hildesheim und Halberstadt) und entrichteten von dem Ertrage der Wirthschaft ihren Zehnten. Karl konnte daher jetzt (806) daran denken, auch die Unabhängigkeit der Sorben zu brechen und ihnen das Christenthum zu bringen. Schon im Jahre vorher (805) hatte er ein Heer gegen die Wenden in Böhmen ausgesendet, das in drei Abtheilungen von verschiedenen Seiten nach Böhmen ziehen und dort unter Karls des Großen Sohne, der selber eine dieser Heersäulen befehligte, sich vereinigen sollte. Eine dieser Heeresabtheilungen, aus Franken, Sachsen und wie es heißt aus einer großen Anzahl Slaven (wahrscheinlich Obotriten oder auf dem Kriegszuge bereits überwundener Sorben) bestehend, drang vielleicht da, wo die Saale sich in die Elbe ergießt, in das Gebiet der Sorben ein, wo es mit dem sorbischen „König“ Semela zu einer Schlacht kam, in welcher dieser unterlag und wahrscheinlich dem weiteren Zuge der Sieger nach Böhmen sich anschließen mußte. In Böhmen, wo sich die Heere an der Eger ver-